

Tipps und Tricks zur Literaturrecherche¹

Literaturrecherche braucht Zeit, aber zunehmend weniger. Wie ich persönlich dabei vorgehe, will ich Ihnen gerne zeigen; jede wird dabei aber ihre eigenen Schritte finden müssen, auch abhängig von der Fragestellung – wobei zumindest die ersten beiden Punkte stets dabei sein sollten. **Generell lohnt es sich, intensiv www.uni-marburg.de/bis/fachinfo/infwiso/infpol zu lesen.** Da sind auch die Links zu den im Folgenden angesprochenen Datenbanken.

1. Hat der Dozent einen oder mehrere **Basistexte** angegeben? Auf jeden Fall kopieren und aufmerksam lesen. Dabei an interessanten Stellen schauen, wen die Autorin als Quelle angibt, die genaue Angabe im Literaturverzeichnis nachschlagen und genau diesen Text organisieren (OPAC-Suche, elektronische Zeitschriften, was auch immer nötig ist). Außerdem im Literaturverzeichnis nachsehen, ob bestimmte Autoren häufiger zitiert werden (außer falls das der Autor des Basistextes ist, es gibt da welche, die sich am liebsten selber zitieren) und diese Namen merken.
2. Gerade am Anfang: zentrale Begriffe zum Thema in einem **Fachlexikon** (in der Polbib zum Beispiel) nachschlagen und evtl. die dortigen Kurzartikel kopieren.
3. Im System **MARLA** der Unibibliothek recherchieren (gleichzeitig lokaler OPAC, Fernleihe und teilweise Journals mit Link zum Volltext) – und zwar nach Schlagworten aus Themenstellung, Fragestellung oder Titeln bisher gefundener Texte (oft hilfreich: Suchbegriff sinnvoll trunkieren, d.h. „demokrat*“ statt „demokratie“ eingetippt, dann wird auch nach „demokratisch“ gesucht). Auch nach den im ersten Schritt als relevant identifizierten Autoren suchen. Und gerne auch mal mit englischen, französischen oder spanischen Übersetzungen der Suchbegriffe... Die UB bietet sehr gute **Schulungen** an, die Ihnen viel Zeit sparen können.
4. Gerade bei aktuellen Themen die Recherche auf einschlägige **Zeitschriftendatenbanken** ausdehnen. Dabei vielleicht bei SAGEonline, SpringerLink oder wiso-net beginnen und mit ähnlichen Suchbegriffen (allerdings häufiger mal auf Englisch) suchen wie in MARLA. Sehr hilfreich kann es sein, in der Elektronischen Zeitschriftenbibliothek nach Zeitschriften zu suchen, die sich speziell einem Thema widmen (z.B. „Ethnicities“ für Ethnizitätsforschung oder „Contributions to Indian Sociology“ zu – naja, das ist wohl selbsterklärend). Die haben meistens etwas allgemeinere Titel als die eigene Fragestellung, also nach allgemeineren Überbegriffen suchen – oder sich gleich per Hand durch die Fachsystematik der EZB klicken... Sollte die entsprechende Zeitschrift von Marburg aus zugänglich sein, gibt es meistens auf deren Homepage (Link über die EZB) ein irgendwie geartetes Suchformular. Eine wahre Goldgrube aktueller (aber auch älterer) Diskussionen. Sollte ein Artikel nicht verfügbar sein, kann ich ihn möglicherweise über Oxford organisieren.

¹Dieses Handout wurde für die Universität Marburg geschrieben; die generellen Hinweise gelten aber universell...

5. **Wenig empfehlenswert** ist eine **generelle Google-Suche**, das würde ich nur machen, wenn man ganz aktuelle Zahlen oder Primärquellen braucht. Ansonsten: Finger weg – mit gezielten Datenbanken (s.o.) ist man sehr viel effektiver und erspart sich die Überlegung, ob es sich nun um eine „zitierfähige“ Quelle handelt (wissenschaftlich genug etc). Und statt **Wikipedia** selbstverständlich Fachlexika nehmen!
6. Schließlich gilt es, die gefundene Literatur bei der UB abzuholen, in der Fernleihe zu bestellen und/oder in den verschiedenen Fachbereichsbibliotheken zu kopieren. Dabei auch dann, wenn man z.B. nur einen Aufsatz aus einer Zeitschrift oder einem Sammelband kopieren will, einen Blick ins **Inhaltsverzeichnis** werfen – oft stößt man so auf interessante ähnliche Texte. Und vor dem Kopieren einmal schnell überfliegen (Einleitung, Zwischenüberschriften, etc) statt Geld zu verschwenden. Beim Kopieren grundsätzlich die bibliographischen Angaben mitkopieren oder sofort auf die Kopie schreiben – sonst hat man später beim Zitieren ein Problem!
7. Nun ist die Zeit gekommen, die gesammelten Texte durchzusehen und (teilweise) zu lesen. Dabei immer auch auf die jeweiligen **Literaturverzeichnisse** achten und bei Bedarf weitersuchen.

Es gibt keine generelle Regel, wann man **genug recherchiert** und gelesen hat. Unter Umständen lohnt es sich, einzelne Schritte häufiger zu wiederholen. Unter Umständen auch nicht. Auf jeden Fall hilfreich ist es, bereits nach der Lektüre des Basistextes, d.h. parallel zum weiteren Lesen mit dem Vorbereiten des Referates oder dem Schreiben der Hausarbeits-Rohfassung zu **beginnen**. Das ist der beste Schutz gegen zuviel (und insbesondere: unnötiges) Lesen und zeigt einem, was man gezielter recherchieren muss.

Ebenfalls auf jeden Fall lohnenswert ist, vom ersten Semester an alle gesammelte Literatur systematisch abzuheften und mit entsprechender **Software** zu verwalten (auch um für schriftliche Arbeiten einfacher Literaturverzeichnisse erstellen zu können – und erstaunlich viele Dozenten verwenden die gleichen Texte alle Jahre wieder...). Die Software Bibliographix stellt das HRZ Euch kostenlos zur Verfügung, zu synapsen und Mendeley kann ich Fragen beantworten, ansonsten hilft hier - ausnahmsweise - Google.